

Die gute Fee, der Osterhase und der Freihandel

Eine Talk-Show zur Popularisierung von Präsident Clintons umstrittener Zollpolitik

Von Josef Joffe

Atlanta, 10. November - Ross Perot, Milliardär und parteiloser Populist, ließ sogar eine gute Fee und den Osterhasen gegen den Freihandel aufmarschieren: Wer daran glaube, daß der Abriß von Handelsschranken Arbeitsplätze vermehre statt sie zu vernichten, glaube eben auch an die Existenz dieser Phantasiegestalten. Die Bühne war Larry King Live, die meistgesehene Talk-Show Amerikas, die diesmal noch mehr Millionen als sonst vor die Mattscheibe lockte. Der kleine Mann mit den großen Ohren, der im Wahlkampf gegen Clinton und Bush immerhin 20 Prozent der Stimmen kassiert hatte, konnte schon durch sein bloßes Dasein einen Triumph verbuchen. Denn sein Gegner in der Debatte um NAFTA, die Nordamerikanische Freihandelszone, war kein Geringerer als Clintons Vize, Albert Gore. Den protektionistischen Quälgeist so aufzuwerten, war eine Verzweiflungstat des Weißen Hauses.

Am nächsten Mittwoch muß das Repräsentantenhaus die Freihandelszone USA - Kanada - Mexiko absegnen. Doch Clinton kann sich auf seine Demokraten-Mehrheit

nicht verlassen. Zwei Dutzend Stimmen fehlen ihm noch, weil viele, zumal die Gewerkschaftstreuen, in dieser Frage von der Fahne gehen wollen. Also entschlossen sich Clinton und Gore, die Schlacht in die Talk-Show zu tragen. Offensichtlich hat es sich gelohnt. Gore, so 60 Prozent der Zuschauer, habe die besseren Argumente gehabt. Zustimmung zu NAFTA, so die Blitzumfrage, sei an diesem Abend von 34 auf 57 Prozent hochgeschwungen. Tatsächlich fiel es Gore nicht schwer, die Angstparolen Perots zu entkräften. Seitdem Mexiko seine Hochzölle einseitig abgebaut hat, haben vor allem die USA davon profitiert: Ein Handelsdefizit von 5,2 Milliarden Dollar (1986) hat sich in einen fast ebenso hohen Überschuß verwandelt. Man kann sich ausmalen, was passiert, wenn nun ein 13-Prozent-Zoll auf Computer Made in USA auf Null fällt. Dagegen konnte Perot mit seinen antimexikanischen Sprüchen (etwa: Das Land sei eine umweltzerstörende Diktatur) nur wenig ausrichten. Trotzdem: In dieser Debatte geht es nicht um Fakten, sondern um Symbole. In Wahrheit existiert die Freihandelszone schon. Zwischen Amerika

und Kanada ist Freihandel längst Gesetz. Und mit Mexiko existiert die Zone schon de facto: in Gestalt von 2200 US-Firmen südlich der Grenze, die ihre Produkte praktisch zollfrei heimwärts exportieren können. Jobs? Die Regierung spricht von einem Nettogewinn von 200 000 Arbeitsplätzen in den nächsten zwei Jahren. Nur: In der Binnenwirtschaft entstehen fast ebenso viele Jobs (150 000) pro Monat.

Es geht vorweg um die hochpolitische Frage, ob die glücklose Regierung Clinton überhaupt eines ihrer Ziele durchsetzen kann. Eine NAFTA-Niederlage im Parlament wäre bloß ein weiterer Beweis dafür, daß im Weißen Haus Amateure das Regiment führen. Überdies würde diese Schlappe Washington einen womöglich tödlichen Hieb in dem sieben Jahre alten GATT-Streit verpassen. Wenn Amerika nicht einmal daheim die Protektionisten ernüchtern könne, so Gore, wie könnte es dann die Europäer auf den Pfad der handelspolitischen Tugend zwingen?